

# Après-Ski ohne Party

Stillgelegte Skigebiete in den Alpen

>> **Matthias Heise und Christoph Schuck**

*LSAP, Lost Ski Area Projects: So nennt man Skigebiete, die den Betrieb eingestellt haben und die sich nun zwischen Abbau, Verfall und touristischen Alternativen neu (er)finden müssen. Auch sie gehören zur alpinen Kulturlandschaft.*



Der Anblick ist schön bis fürchterlich, je nach Perspektive.

Dortmund, Phoenix-West: Das Hochofenwerk ist schon lange außer Betrieb. Die alten Schlackenhalde nebenan sind mittlerweile begrünte Hügel, die einen schönen Blick auf die Stadt und ihren Phoenixsee eröffnen. Wo einst tausende von Menschen in der Schwerindustrie arbeiteten, entstand ein Erlebnis- und Erholungsgebiet. Das Hochofenwerk ist heute ein Denkmal, das etwas verkörpert, worauf viele Menschen des Ruhrgebietes stolz sind: die Industriekultur. Sie gibt, so kann man vielleicht sagen, dem in weiten Teilen recht erfolgreichen Strukturwandel hin zu einer Wissenschaftsregion Seele und Identität.

Perspektivenwechsel: Hospental im Kanton Uri, Schweiz. Auf dem Weg von Andermatt nach Realp führt die Straße am stillgelegten Skigebiet Winterhorn vorbei. Wo einst tausende von Menschen Erholung suchten und dem skialpinen Wintersport nachgingen, ist mittlerweile eine Branche beziehungsweise, ganz offiziell und technokratisch ausgedrückt, eine „ökologische Ausgleichsfläche“ entstanden. Ausgleichsfläche deshalb, weil das benachbarte Andermatt sein Skigebiet mithilfe eines ausländischen Investors stark erweitert hat und als Auflage im Gegenzug andere Teile renaturiert werden mussten. Es darf bezweifelt werden, dass die Bewohnerinnen und Bewohner Hospentals auf die noch immer einsam in der Landschaft stehenden Liftmasten ihres nun für immer geschlossenen Skigebiets ähnlich stolz sind wie die Dortmunder auf ihre Industriekultur. Für Hospental war schon lange krisengeplagt. Irgendwann konnten die alljährlichen Verluste nicht mehr durch Subventionen der öffentlichen Hand kompensiert werden. Irgendwann waren auch die größten Anstrengungen, den Betrieb aufrechtzuerhalten, gescheitert. Aber dort nun eine „ökologische Ausgleichsfläche“ zu bekommen, damit das Nachbarskigebiet noch größer werden kann? Das ist schon deprimierend. Wie so oft: Groß schlägt Klein. Auch im Überlebenskampf der Skigebiete.

Inspiziert nicht zuletzt durch die Dortmunder Industriekultur haben wir uns entschlossen, einmal einen genaueren Blick auf ein artverwandtes und doch sehr unterschiedliches Phänomen in den Alpen zu werfen, das bis heute wenig öffentli-

che und so gut wie gar keine wissenschaftliche Beachtung gefunden hat: aufgegebene Skigebiete, kurz als LSAP (Lost Ski Area Projects) bezeichnet. Im Rahmen einer Pionierstudie haben wir uns über mehrere Jahre intensiv mit dem LSAP-Phänomen beschäftigt und ein Buch veröffentlicht, das neben Hospental/Winterhorn noch die Schweizer LSAP Oberwald/Hungerberg, Ernen-Mühlebach/Erner Galen (beide Kanton Wallis) und San Bernardino/Confin (Kanton Graubünden) betrachtet und ihre ganz unterschiedlichen Strukturwandelprozesse mit Analysen und einzigartigen Fotos illustriert.<sup>1</sup>

Auch wenn sich unsere Untersuchungen vor allem auf die Schweiz konzentriert haben, kann davon ausgegangen werden, dass die allgemeine Problemlage auch auf Skigebiete in Deutschland, Frankreich, Italien und Österreich übertragen werden kann. In dem vorliegenden Beitrag gehen wir auf zwei Aspekte näher ein: Weshalb werden Skigebiete überhaupt aufgegeben – und was bedeutet das dann für die in den betroffenen Gemeinden lebenden Menschen?

Beginnen wir mit dem ersten Aspekt. Man kann schon sagen: Es trifft vor allem die Kleinen. Und die Kleinsten der Kleinen sind im Kontext des skialpinen Wintersports die Tallifte, also einzeln stehende Lifte, die von der Talebene aus kurze Abfahrtshänge in meist eher geringer Höhenlage erschließen. Unsere exemplarische Analyse des schweizerischen Oberwallis hat gezeigt, dass dort im Jahre 1980 immerhin 22 Tallifte in Betrieb waren. Heute sind es noch ganze sechs, Tendenz fallend. Aber sogar mittelgroße Skigebiete kämpfen zunehmend um ihr Überleben.

## Wie Skigebiete scheitern

Für diese Entwicklung gibt es mehrere Gründe, drei fallen besonders ins Gewicht:

*Der erste Grund* ist die Klimaerwärmung, die für den gesamten Skisport problematisch ist, aber niedrig gelegene Gebiete besonders hart trifft. Aktuelle wissenschaftliche Studien belegen, dass in einer zeitlichen (1971–2019) und regionalen

<sup>1</sup> Matthias Heise und Christoph Schuck (2020): *Letzte Bergfahrt – Aufgegebene Skigebiete in der Schweiz und ihre touristische Neuausrichtung*. Zürich/ Ziegelbrücke: AS-Verlag. Hardcover, 221 Seiten.



Der zweite Grund ist das rückläufige Interesse am skialpinen Wintersport. Es wird immer schwieriger, Menschen auf die Skipisten zu bringen, folglich hat sich die Einnahmensituation in vielen Gebieten in den letzten Jahrzehnten verschärft. Worum liegt das? Mit dem Aufkommen der Billigfluglinien war eine mehrwöchige Fernreise schnell günstiger, als ein paar Tage Ski zu fahren. Man denke nicht nur an die teuren Skipässe, sondern auch an die erforderliche Ausrüstung, an Ski/Snowboards und die Bekleidung. Auch kommt das Wegsterben der Tallifte erschwerend ins Spiel, sind es doch traditionell diese Lifte, an denen Kinder von klein auf ans Skifahren herangeführt werden. Der Ski fahrende Nachwuchs wird immer weniger. Gleichzeitig, das haben uns viele Liftbetreiberinnen und Liftbetreiber berichtet, sei die Urbanisierung ein großes Problem, da sie in Verbindung mit einer sich wandelnden Bevölkerungsstruktur den Skigebieten Gäste entziehe. Und schließlich: Skifahren zu erlernen, ist eine langwierige Angelegenheit, die viele Menschen abschreckt. Vor einiger Zeit waren die Verfasser selbst mit ihren Teams in einer Skihalle. Die Begeisterung der Anfängerinnen und Anfänger war während des anschließenden Restaurantbesuchs ohne Zweifel größer als bei den ersten Fahrversuchen auf der Piste.

Der dritte Grund liegt schließlich in der Schwierigkeit, Skigebiete rentabel zu betreiben. Ein Aspekt, der übrigens durch die Corona-Krise und die damit auch verbundenen Einschränkungen für den skialpinen Wintersport sicher noch einmal zusätzlich an Schärfe gewonnen hat. Davon abgesehen: Sowohl die Klimaerwärmung als auch das rückläufige Interesse am skialpinen Wintersport verschlechtern die Finanzsituation vieler Skigebiete. Es sind hohe Investitionen erforderlich, um dafür zu sorgen, dass Wintersportgäste ihren Aufenthalt genießen können. Sind wir ehrlich: Ohne Schneekanonen kommt heute kaum mehr ein Skigebiet aus. Nur eine großflächige künstliche Beschneidung kann das Risiko senken, dass skibegeisterte Urlauberinnen und Urlauber zur besten Winterzeit vor grünen Hängen stehen – und zukünftig das Gebiet wohl konsequent meiden. Und dann gibt es noch eine Art Rüstungswettlauf der Skigebiete um möglichst innovative und spektakuläre Beförderungsanlagen, die den Gästen schon bei der Bergfahrt ein einzigartiges Erlebnis bieten sol-

len. Die Rede ist gar nicht einmal von kuppelbaren Sesselbahnen mit Wetterschutzhauben und Sitzheizung, die schon als Standardausstattung angesehen werden können. Es geht um Spektakuläres, um die erste Doppelstockkabine der Welt, eine Seilbahn, die sich während der Fahrt um 360 Grad dreht oder eine so große Anzahl von Pistenkilometern, dass man sie gar nicht mehr an einem Tag komplett fahren kann. Klar, dass die kleinen Skigebiete und die Tallifte, zumeist wenig komfortable Schlepplifte, da nicht mithalten können. Folge ist ein Verdrängungswettbewerb. Der aus der Soziologie bekannte Matthäus-Effekt lässt sich sehr präzise auf Skigebiete übertragen: Die großen Gebiete wachsen weiter, die kleinen müssen aufgeben – oder ihre ganz spezielle Nische finden.

Wenn wir über die Rentabilität von Skigebieten sprechen, müssen wir aber noch etwas anderes erwähnen: Es ist nicht nur Groß gegen Klein, die kleinen Gebiete sind keinesfalls nur Opfer. Es gibt viele Beispiele, dass gerade in der Boomzeit des skialpinen Tourismus der 1970er- und frühen 1980er-Jahre nahezu jede mehr oder weniger hoch gelegene Alpengemeinde mit eigenen Liften oder gar einem eigenen kleinen Skigebiet an diesem Trend partizipieren wollte. Wir konnten bei unseren Untersuchungen viele Bilanzhochrechnungen einsehen, die zu dieser Zeit den Lift- und Skigebietsgründungen als Basis dienten. Sicher gibt es immer Unwägbarkeiten – aber es ist schon auffällig, wie wenig realistisch die Gewinnprognosen waren. Manche Gebiete konnten zu keinem Zeitpunkt ihres Bestehens Gewinne erzielen! Und auch das natürlich zutreffende Argument, dass deren bloße, wenn auch verlustbringende, Existenz zu positiven Sekundäreffekten führe (mehr Hotelübernachtungen und Restaurantbesuche, stabilere Immobilienpreise), konnte nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Bereitschaft der öffentlichen Hand, überlebensnotwendige Subventionen zur Skibetriebsicherung zu bewilligen, irgendwann dann doch erlosch. Aufgegebene Skigebiete waren und sind die Folge.

### Es ist vorbei – und jetzt?

Mit Blick auf den zweiten Punkt wollen wir thematisieren, welche Auswirkungen die Aufgabe von Skigebieten für die Menschen der betroffenen Gemeinden hat, stehen doch hinter den verrosteten



Liftmasten der stillgelegten Gebiete viele menschliche Schicksale. In unserem Buch haben wir zahlreiche und ganz unterschiedliche Eindrücke verarbeiten können, beschränken wollen wir uns hier auf drei Aspekte.

Zunächst muss man sich die großen Anstrengungen der Menschen anschauen, die diese über lange Zeit zur Fortführung ihrer Skigebiete unternommen haben. Leicht fiel ihnen die Sache nämlich nicht. So gab es eine Fülle von großen und kleinen Initiativen, um das Überleben der angeschlagenen Skigebiete doch noch irgendwie zu sichern. Dazu gehörten groß angelegte, teils waghalsige Ausbaupläne, die zuletzt durch einen persönlichen Zwist darüber blockiert blieben, in welchem Ortsteil die Gebietserweiterung stattfinden sollte. Oder der Ausbau kam trotz stimmigen, durchdachten Konzepten letztlich durch unglückliche Umstände nicht mehr zustande, weil der ausländische Investor absprang: Für ihn erwiesen sich plötzliche Wechselkursverluste gegenüber dem starken Schweizer Franken als zu hoch. Und so kam am Ende, zähneknirschend, nur noch der Skigebietsrückbau in Frage. Auch verschleppten teils langwierige Verhandlungen mit und zwischen Regionalregierungen und Umweltverbänden rechtzeitige Ersatzinvestitionen für altersschwache Anlagen. Die Attraktivität der Kleinskigebiete sank, Einnahmen blieben aus, Investitionen ebenso. Ein Teufelskreis. Diesem sollte durch Neugründungen von Betreiber-Gesellschaften und

**Nicht mehr super:  
Die Espace Super  
Saint-Bernard.**

© C. Schuck



Diese „Industriekultur“ stiftet in Hospental (noch) keine Identität.

© IfPP TU Dortmund

(gesamter Alpenraum) Gesamtbetrachtung eine „reduction in snow cover“ festgestellt werden kann.<sup>2</sup> Untersuchungen des WSL-Instituts für Schnee- und Lawinenforschung SLF unterstreichen, dass die Schneearmut unterhalb von 1300 Metern Höhe in den letzten Jahren besonders stark zugenommen hat. Viele Tallifte befinden sich unterhalb dieser Schwelle. Auch die Verfasser können sich noch gut an Tallifte erinnern, die bereits in ihrer Kindheit oft wegen Schneemangels außer Betrieb waren und die mittlerweile endgültig aufgegeben wurden.

<sup>2</sup> Michael Matiu et al. (2021): *The Cryosphere*, 15, 1343–1382, <https://doi.org/10.5194/tc-15-1343-2021>

## Aufgebene und teilaufgelassene Skigebiete – Beispiele aus den Ostalpen

Recherchen: Manfred Scheuermann/DAV, Birgit Kantner/ÖAV, Anna Pichler/AVS; Angaben ohne Gewähr

### Deutschland

Skigebiet	Höhenlage	Aufstiegshilfen	Jahr der Stilllegung	Hauptgründe	Aktuelle Nutzung
Predigtstuhl, Bad Reichenhall (Berchtesgadener Alpen)	475–1660 m	1 Seilbahn, 2 Sesselbahnen, Seilzuglift	Pistenskitrieb ca. Ende der 1990er-Jahre beendet, danach sporadisch wieder aufgenommen	Mangelnde Rentabilität, veränderte Nachfrage	Skifahrer*innen werden mit der Seilbahn befördert, Skigelände ist freier Skiraum; Ski-/Schneeschuhtouren- und Winterwandergebiet
Rauschberg, Ruhpolding (Chiemgauer Alpen)	700–1625 m	1 Seilbahn, 1 Schlepplift, 1 Sesselbahn	Schlepplift und Sesselbahn 2000 abgebaut, Pistenskitrieb eingestellt	Mangelnde Rentabilität, veränderte Nachfrage	Skifahrer*innen werden mit der Seilbahn befördert, Skigelände ist freier Skiraum; Ski-/Schneeschuhtouren- und Winterwandergebiet
Unternberg, Ruhpolding (Chiemgauer Alpen)	720–1425 m	1 Sesselbahn, 3 Schlepplifte	Pistenskitrieb im Bereich der Sesselbahn ca. 2010 eingestellt, Schlepplift im Gipfelbereich vor Jahren abgebaut	Mangelnde Rentabilität, veränderte Nachfrage	Skifahrer*innen werden mit Sesselbahn befördert, Skigelände ist freier Skiraum, weiterhin Pistenskitrieb an den beiden Schleppliften in Talnähe; Skitourengebiet
Steinbergalm, Blickneralm, Ruhpolding (Chiemgauer Alpen)	895–1140 m	1 Sesselbahn, 1 Schlepplift	Skitrieb 1990 eingestellt, Sesselbahn und Schlepplift abgebaut	Mangelnde Rentabilität, veränderte Nachfrage	Ski-/Schneeschuhtouren- und Winterwandergebiet
Hochföhn, Bergen (Chiemgauer Alpen)	580–1640 m	2 Seilbahnen, 3 Schlepplifte	Pistenskitrieb seit 2013 eingeschränkt, Schlepplift in Gipfelnähe abgebaut	Mangelnde Rentabilität, veränderte Nachfrage	Pistenskitrieb nur noch an Wochenenden und in den Ferien, Talabfahrt wird nicht mehr präpariert; Ski-/Schneeschuhtouren- und Winterwandergebiet
Dürnbachhorn, Reit im Winkl (Chiemgauer Alpen)	1190–1610 m	1 Sesselbahn	Sesselbahn seit ca. Ende der 1990er-Jahre nur noch im Sommer in Betrieb	Präparierung der Piste in steiler Hanglage schwierig, Lawinengefahr	Angrenzendes Skigebiet Winklmoosalm-Steinplatte modernisiert; Ski- und Schneeschuhtourengebiet
Walmberg, Entfelden bei Reit im Winkl (Chiemgauer Alpen)	715–990 m	1 Sesselbahn, 2 Schlepplifte	Pistenskitrieb an der Sesselbahn ca. Ende der 1980er-Jahre, an den Schleppliften ca. Mitte der 1990er-Jahre eingestellt, Sesselbahn und Schlepplifte abgebaut	Mangelnde Rentabilität, Schneemangel weil südseitig	Keine Nachnutzung im Winter
Hochplattenbahn, Marquartstein (Chiemgauer Alpen)	607–1035 m	1 Sesselbahn, 2 Schlepplifte	Pistenskitrieb ca. Ende der 1990er-Jahre eingestellt, Schlepplifte abgebaut	Veränderte Nachfrage, Schneemangel	Rodelbahn, Ski-/Schneeschuhtouren- und Winterwandergebiet
Geigelstein, Schleiching (Chiemgauer Alpen)	620–1430 m	1 Sesselbahn, 1 Schlepplift	Pistenskitrieb ca. 2000 am Schlepplift, ca. 2010 an der Sesselbahn eingestellt, Schlepplift abgebaut	Mangelnde Rentabilität, veränderte Nachfrage	Sesselbahn bis 2014 sporadisch in Betrieb; Rodelbahn, Ski-/Schneeschuhtouren- und Winterwandergebiet
Hochries, Grainbach (Chiemgauer Alpen)	715–1545 m	1 Sesselbahn, 1 Seilbahn	Winterbetrieb 2009 eingestellt, Sesselbahn und Seilbahn nur noch im Sommer in Betrieb	Mangelnde Rentabilität, Schneemangel in Talnähe	Ski-/Schneeschuhtouren- und Winterwandergebiet
Skilifte Gettau, Gettau (Mangfallgebirge)	800–900 m	1 Schlepplift und 2 Kinderlifte	Skitrieb 2014 eingestellt, Lifte abgebaut	Mangelnde Rentabilität, Schneemangel	Keine Nachnutzung im Winter
Taubenstein (Mangfallgebirge)	1100–1650 m	1 Seilbahn, 2 Schlepplifte, 1 Seilzuglift	Pistenskitrieb 2015 eingestellt, Schlepplifte und Seilzuglift 2019 abgebaut, Seilbahn nur noch im Sommer in Betrieb	Mangelnde Rentabilität	Ski-/Schneeschuhtouren- und Winterwandergebiet mit Tourenabenden in den Hütten, erste ausgewiesene Nachtskioroute in Vorbereitung
Brecherspitz (Mangfallgebirge)	1250–1510 m	3 Schlepplifte	Skigebiet in den 1990er-Jahren stillgelegt, Schlepplifte in zwei Schritten abgebaut	Mangelnde Rentabilität, Schneemangel	Angrenzendes Skigebiet Spitzingsee/Sutten modernisiert; Ski-/Schneeschuhtouren- und Winterwandergebiet
Wallberg/Setzberg, Rottach-Egern (Mangfallgebirge)	790–1675 m	1 Seilbahn, 2 Sesselbahnen, 2 Schlepplifte	Sesselbahnen und Schlepplifte in den 1990er- Jahren stillgelegt, 2001 Einstellung des Pistenskitriebes, Sesselbahnen und ein Schlepplift abgebaut	Mangelnde Rentabilität, veränderte Nachfrage	Skifahrer*innen werden mit der Seilbahn befördert, Skigelände ist freier Skiraum; Rodelbahn, Ski-/Schneeschuhtouren- und Winterwandergebiet
Blomberg, Bad Tölz (Kocheler Berge)	710–1230 m	1 Sesselbahn, 2 Schlepplifte	Pistenskitrieb schrittweise eingeschränkt	Schneemangel, veränderte Nachfrage	Talabfahrt ist Skiroute, Rodelbahn, Skilift am Blomberghaus wird als Rodellift betrieben; Ski-/Schneeschuhtouren- und Winterwandergebiet, markierte Aufstiegsroute für Tourengerher*innen, Tourenabende im Blomberghaus
Herzogstand, Walchensee (Kocheler Berge)	810–1605 m	1 Seilbahn, 1 Schlepplift	Pistenskitrieb eingeschränkt	Mangelnde Rentabilität, Schneemangel	Pistenskitrieb nur noch an Wochenenden und in den Ferien bei ausreichender Schneelage; Ski-/Schneeschuhtouren- und Winterwandergebiet
Karwendelbahn, Mittenwald (Karwendelgebirge)	930–2260 m	1 Seilbahn	Pistenskitrieb 1999 auf Freeride-Skitrieb umgestellt	Mangelnde Rentabilität, Schneemangel in Talnähe	Dammkar-Abfahrt ist Skiroute, Skitourengebiet
Wank, Garmisch-Partenkirchen (Estergebirge)	735–1740 m	1 Seilbahn, 4 Schlepplifte	Pistenskitrieb ca. 2002 eingestellt, Schlepplifte stillgelegt und abgebaut	Mangelnde Rentabilität, Schneemangel auf der Talabfahrt	Seilbahnbetrieb im Winter nur in den Schullerferien; Skifahrer*innen werden mit der Seilbahn befördert, Skigelände ist freier Skiraum; Ski-/Schneeschuhtouren- und Winterwandergebiet
Hörnle, Bad Kohlgrub (Ammergauer Alpen)	910–1400 m	1 Sesselbahn, 3 Schlepplifte	Seit Ende der 1990er-Jahre abnehmende Bedeutung des Pistenskilaufs zugunsten des Skitourengehens, ein Schlepplift in Talnähe 2020 abgebaut	Veränderte Nachfrage	Weiterhin Pistenskitrieb; Ski-/Schneeschuhtouren- und Winterwandergebiet, Tourenabende in der Hörnlelütte
Buchenberg, Buching (Ammergauer Alpen)	805–1140 m	1 Sesselbahn, 2 Schlepplifte	Schlepplifte ab 2019 nicht mehr in Betrieb, 2020 abgebaut	Mangelnde Rentabilität, Schneemangel	Weiterhin Pistenskitrieb an der Sesselbahn; Rodelbahn, Ski-/Schneeschuhtouren- und Winterwandergebiet
Tegelberg, Schwangau (Ammergauer Alpen)	815–1720 m	1 Seilbahn, 1 Sessellift, 5 Schlepplifte	Schlepplift in Gipfelnähe ca. 1990, Sessellift etwas später stillgelegt, beide Anlagen abgebaut; seit 2018 Pistenskitrieb auf der Hauptabfahrt auf Freeride-Skitrieb umgestellt	Mangelnde Rentabilität, veränderte Nachfrage, Schneemangel im oberen nicht technisch beschreibaren Pistenberg	Talabfahrt ist Skiroute, Schlepplifte in Talnähe weiterhin in Betrieb; Skitourengebiet mit Tourenabenden in den Hütten, markierte Aufstiegsroute für Tourengerher*innen
Grünten, Kranzegg (Allgäuer Voralpen)	875–1630 m	1 Sesselbahn, 7 Schlepplifte	2 Schlepplifte ca. 1995 stillgelegt und abgebaut, Pistenskitrieb am Grünten 2018 und 2019 eingestellt	Mangelnde Rentabilität, interne Gründe	Pistenskitrieb 2020 wieder aufgenommen, Modernisierung geplant; Ski-/Schneeschuhtouren- und Winterwandergebiet mit Tourenabenden in der Grüntenhütte
Mittagberg, Immenstadt (Allgäuer Voralpen)	750–1410 m	1 Sesselbahn, 2 Schlepplifte	Pistenskitrieb ca. 2018 eingestellt, Schlepplifte 2020 abgebaut	Mangelnde Rentabilität	Skifahrer*innen werden mit der Sesselbahn befördert, Skigelände ist freier Skiraum; Modernisierung geplant, Ski-/Schneeschuhtouren- und Winterwandergebiet
Gschwendner Horn, Gschwend bei Immenstadt (Allgäuer Voralpen)	870–1420 m	2 Schlepplifte	Skigebiet 1993 stillgelegt, Schlepplifte abgebaut	Mangelnde Rentabilität, Schneemangel, veränderte Nachfrage	Beispielhafte Renaturierung des Skigebietes, dabei Umwidmung in ein Skitourengebiet (später: Ski- und Schneeschuhtourengebiet)
Eckhalde, Ratholz/Konstanzer Tal (Allgäuer Voralpen)	740–1430 m	1 Sesselbahn, 3 Schlepplifte	Seit 2020 kein Pistenskitrieb, Schlepplifte abgebaut	Mangelnde Rentabilität, veränderte Nachfrage	Zwei Rodelbahnen, Ganzjahresrodelbahn; Skifahrer*innen werden befördert, Skigelände ist freier Skiraum; Ski-/Schneeschuhtouren- und Winterwandergebiet
Hochgrat, Oberstaufen (Allgäuer Voralpen)	857–1704 m	1 Seilbahn	Seit ca. 2018 Pistenskitrieb eingeschränkt	Veränderte Nachfrage	Rodelbahn, Ski-/Schneeschuhtouren- und Winterwandergebiet
Panoramalifte, Hopfen (Allgäuer Voralpen)	850–960 m	2 Schlepplifte, 2 Kinderlifte	2020 Skigebiet stillgelegt, Schlepp- und Kinderlifte abgebaut	Interne Gründe	Keine Nachnutzung im Winter

Darüber hinaus wurden in den zurückliegenden Jahrzehnten zwischen Berchtesgaden und Bodensee weitere ca. 25 talnahe Schlepplifte stillgelegt und i.d.R. abgebaut; Hauptgrund: Schneemangel

Weitere Schlepplifte sind in den modernisierten Skigebieten abgebaut und meist durch neue Sesselbahnen ersetzt worden. An wenigen Stellen sind neue Schlepplifte hinzugekommen.

-vereinen, aber auch durch (wie man heute weiß: aussichtslosen) Aktienzeichnungen begegnet werden – mit der Konsequenz, dass sie die Bilanzen dann zusätzlich belasteten. Die Gemeinden sollten noch mehr Geld nachschießen, die Fraktion der Skeptiker in den Gemeinderäten, den Gremien und der Öffentlichkeit wuchs. Ihr Mahnen, den Liftbetrieb nicht endlos aufrechtzuerhalten,

war kein einfaches Unterfangen, denn in den Bergdörfern zählt Zusammenhalt, und als Spaltpilz möchte sich niemand verstanden wissen. Alternative Spendenaufrufe, beispielsweise zur Errichtung eines Aussichtspunkts oder eines Panorama-Bergrestaurants, wurden gestartet und verpufften; sie generierten zu wenig Mittel für das jeweilige Vorhaben. Selbst ehrenamtliches Enga-

### Österreich

Skigebiet	Höhenlage	Aufstiegshilfen	Jahr der Stilllegung	Hauptgründe	Aktuelle Nutzung
Heiligengeist, Villacher Alpe, Dobratsch (Kärnten)	850–2166 m	5 Lifтанlagen	2002	Schneemangel, keine Beschneigung	Abbau der Lifтанlagen und Verkauf nach Georgien; Gründung des Naturparks Dobratsch; Winterwandern, Rodelhügel, Langlaufloipe, Schitourenwege, Aussichtsplattform „Rote Wand“; Einkehrmöglichkeit: Dobratsch-Gipfelhaus, Alpenblumengarten
Häuseralm, Mallnitz (Kärnten)	ca. 1700–2100 m	1 Einersessellift (wurde noch durch Doppelsessel ersetzt), 2 Schlepplifte	1997	Schlechte Witterung, Konkurrenzdruck zu groß	Abbau der Lifтанlagen
Verditz, Alritz am See (Kärnten)	662–1830 m	4 Lifтанlagen	2012		Abbau der Lifтанlagen
Sessellifte St. Corona am Wechsel (Niederösterreich)	830–910 m	1 Einersessellift, 1 Vierersessellift	2011 (endgültig 2014)		Abbau der Sessellifte 2011; heute Familienarena und Mountainbike-Gebiet
Viehteralerm/Bodenwies, Kleinreifling (Oberösterreich)	823–1415 m	2 Schlepplifte			Geheimtipp für Skitourengeher; Liftreste noch sichtbar
Bärenalm, Hinterstoder (Oberösterreich)	656–1626 m	1 Doppelsessellift, 2 Schlepplifte	2003 (?)	Schneemangel trotz Beschneigungsanlage	Abbau der Lifтанlagen; seit 2006 Skitourenberg
Katrin, Bad Ischl (Oberösterreich)	485–1415 m	1 nostalgische Gondelbahn	2010/11 Einstellung des Winterbetriebs		Einstellung des Winterbetriebs; 2 Aufstiegsvarianten für Tourengerher
Hohe Dirm – Losenstein, Ennstal (Oberösterreich)	836–1156 m	3 Schlepplifte, 1 Tellerlift	2012		Eine Skiroute (320 Hm); geräumter Parkplatz; Einkehrmöglichkeit: Anton-Schösser-Hütte
Grünberg, Gmunden (Oberösterreich)	432–1004 m	1 Pendelbahn, 1 Zauberteppich	2013		Tourengehen möglich
Haugstein, Vichtenstein (Oberösterreich)	800–900 m	2 Lifte	Winter 2011/2012		Abbau der Lifтанlagen
Predigtstuhl (Ewige Wand), Bad Goisern (Oberösterreich)	417–975 m	1 Sesselbahn, 1 Schlepplift	1999		Stilllegung des Skibetriebes, kein Betrieb mehr
Ronachopflifte in Thumersbach, Zell am See (Salzburg)	860–1306 m	1 Einersessellift und 3 Schlepplifte	1998	Mangelnde Rentabilität	Abbau und Verkauf der Lifte; 2014 Wiedereröffnung als Skitourenberg; Parkplätze und WC-Anlage, Einkehrmöglichkeit: Enzianhütte; Präparierung der Piste bzw. Aufstiegs spur
Frauenalpe, Murtal (Steiermark)	1566–1977 m	5 Schlepplifte	2017	Schneemangel, keine Beschneigung	Abbau der Lifte; Tourenskigebiet mit einer präparierten Skiroute; derzeit keine Maut und keine Gebühr, freiwillige Spenden; Einkehrmöglichkeit: Murauer Hütte
ammeralm, Langenwang, Region Waldheimat-Mürztal (Steiermark)	980–1230 m	1 Doppelsessellift, 1 Schlepplift und 1 Anfängerlift mit Kinderland	2017	Zahlungsunfähigkeit	Derzeit Skitourengebiet
Hebalm (Steiermark)	unter 1400 m	1 Vierersessellift, 4 Schlepplifte	2015		Abbau der Lifte, Alteisen
Alpi bei Krieglach (Steiermark)	1000–1280 m	6 Schlepplifte, 1 Babylift		Konkurs des Skigebiets	Stilllegung des Skigebiets, kein Skitrieb mehr
Seilbahn Maniazzler Bürgeralpe (Steiermark)	878–1254 m	25er-Kabinenbahn	2018		Anlage wurde ersetzt, Verbindung von Maniazzell auf die Bürgeralpe mit neuer 8er-Gondelbahn
Skilifte Altes Almhaus, Maria Lankowitz (Steiermark)	1450–1700 m	3 Schlepplifte, 1 Tellerlift	2016	Schneemangel	Stilllegung des Skigebiets, Abbau der Anlagen
Kaiserlift, Kufstein (Tirol)	500–1256 m	1 Einersessellift	2012		Skitourengebiet Stadtberg; Einkehrmöglichkeit: Weinberghaus; 2014 Sanierung des Lifts, nur Sommerbetrieb
Hausberglift und Sonnenlift, Praxmar, St. Sigmund im Sellrain (Tirol)	ca. 1700–2200 m	2 Schlepplifte	2007		Abbau der Lifтанlagen, Talstationen noch vorhanden; Skitourengebiet Lampsen und Zischgeles
Sattelberg, Wipptal (Tirol)	1164–2115 m	1 Doppelsessellift, 3 Schlepplifte	2006	Mangelnde Rentabilität	Stilllegung des Skigebiets; Skitourenberg mit präparierter Aufstiegs spur; Einkehrmöglichkeit: Sattelbergalm
Mundellift, Leutasch (Tirol)	1200–1605 m	1 Lift	2003		Abbau der Lifтанlage; beliebte „Pistentour“ auf präparierter Route; Einkehrmöglichkeit: Rauth-Hütte
Sonnwendjochbahn, Kramsach (Tirol)	547–1785 m (Bergstation auf 1200 m)	1 Einersessellift	2015	Schneemangel	Bei genügend Schnee Tourengehen möglich; Einkehrmöglichkeit: Berghaus Sonnwendjoch (im Winter an Wochenenden offen)
Sonnselt, Thiersee (Tirol)	860–1020 m		2014		Neues Skigebiet Hinterthiersee/Tirolina-Haltjochlift nur wenige Kilometer entfernt
Pisten Lavenar im Skigebiet Pettneu am Arlbeg (Tirol)	1228–1500 m	1 Gondelbahn, 1 Schlepplift, 1 Übungslift	2017		Abbau der Gondelbahn und Verkauf nach Warth; Skigebiet Pettneu nicht mehr in Betrieb
Kellerjochlifte, Schwaz bzw. Pillbeg (Tirol)	850–1350 m	2 Einersessellifte			Abbau der Sesselbahnen vom Tal bis Arzberg und weiter bis Grafenast; restliches Skigebiet noch mit 3 Liften in Betrieb

### Südtirol

Skigebiet	Höhenlage	Aufstiegshilfen	Jahr der Stilllegung	Hauptgründe	Aktuelle Nutzung
Tal-Hirzer, Salsaus, Gemeinde St. Martin in Passeier; Verdins, Gemeinde Schenna	1400–2250 m	5 Lifтанlagen	1984	Schneemangel, mangelnde Rentabilität	2 Bahnen im Sommerbetrieb, 3 Lifte abgebrochen 1991/92
Taser, Schema	1300–1550 m	2 Lifтанlagen	1996	Schneemangel, mangelnde Rentabilität	Keine, Abbau der Anlagen
Walten, Gemeinde Moos in Passeier	1320–2140 m	6 Lifтанlagen	1986	Schneemangel, finanzielle Schwierigkeiten	Keine, Abbau der Anlagen
Katzenburg, Nederdorf	1200–1500 m	2 Lifтанlagen	1985	Mangelnde Rentabilität	Keine, Abbau der Anlagen
Lachwiesen, Toblach	1300–1600 m	2 Lifтанlagen	1994	Finanzielle Schwierigkeiten	Keine, Abbau der Anlagen
Ratsberg, Toblach	1240–1650 m	1 Lifтанlage	1994	Finanzielle Schwierigkeiten	Keine, Abbau der Anlagen
Walde, Welsberg-Taisten	1100–1400 m	2 Lifтанlagen	1998	Finanzielle Schwierigkeiten, Konkurrenz	Keine, Abbau der Anlagen
Maurenberg, Untermoi, Gemeinde St. Martin in Thurn	1500–2200 m	3 Lifтанlagen	1999	Erneuerung der Anlagen war fällig, aber zu teuer	Abbau der Anlagen; 1 Schlepplift als Dorflift in Betrieb (ca. 1500–1700 m)
Zriog, Brenner	1300–2150 m	3 Lifтанlagen	1986	Konkurrenz, Erneuerung der Anlagen zu teuer	Keine; teilweiser Abbau der Anlagen (Station steht noch)
Hühnerspiel, Gossensass, Gemeinde Brenner	1100–2700 m	4 Lifтанlagen	1991	Konkurrenz, Erneuerung der Anlagen zu teuer	Keine; teilweiser Abbau der Anlagen (Stationen stehen noch)
Tarscher Alm, Latsch	1100–2250 m	4 Lifтанlagen	2007 (neuer Versuch: 2010–2012)	Mangelnde Rentabilität	3 Lifte stillgelegt, 1 Sessellift noch im Sommerbetrieb
Maseben, Langtaufers, Gemeinde Graun	1800–2200 m	3 Lifтанlagen	2014	Mangelnde Rentabilität, Konkurrenz	1 Schlepplift beim Berggasthof Maseben im Winterbetrieb; Zusammenschluss mit Kaunertaler Gletscher anvisiert
Marinzen, Kastelruth	1000–1400 m	2 Lifтанlagen	2013	Mangelnde Rentabilität	1 Lift im Sommerbetrieb; versuchte Reaktivierung des Skigebiets durch Lifтанschluss an die Seiser Alm
Schneiderwiesen, Seit, Gemeinde Leifers	1000–1400 m	4 Lifтанlagen	1979	Schneemangel, Konkurrenz	Keine, Abbau der Anlagen

gement der Dorfgemeinschaft in Tagesbetrieb und Skigebietsleitung hielt die unternehmerische Fehlentwicklung nicht auf. Manches Hotel-Bauvorhaben, einst gestartet, um mehr Gäste unterzubringen, erwies sich als Fehlplanung am falschen Ort: Es lag näher zum Konkurrenzskigebiet im Nachbardorf als zu den eigenen Lifтанlagen. Eilige Gegenmaßnahmen wie kostenfreie Shuttle-

busse oder vergünstigte Skipässe blieben in der Folge wirkungslos. Und auch Kombitickets mit benachbarten Großskigebieten brachten selten den erhofften Erfolg fürs eigene, kleine Skigebiet. Es liegt auf der Hand, dass die Situation vor Ort aus einem zähen Hoffen und Bangen bestand – und dass irgendwann vielleicht sogar die Nerven in Belegschaft und Präsidium blank lagen.



Confin am San Bernardino (links) war das größte Skigebiet der italienischsprachigen Schweiz. Daneben die leerräumten Büros der Seilbahn in Bourg-St-Pierre.

© IfPP TU Dortmund, C. Schuck

Darüber hinaus kann man sich die Maßnahmen der Neugestaltung in der Zeit nach der Schließung anschauen. Und vielleicht merkt man dabei, dass jedem (Neu-)Anfang ein Zauber innewohnt, wo Staunen und Täuschung nicht weit voneinander entfernt liegen. Statt Ski-alpiner Aktivitäten setzten Gemeinden für treue und neue Wintergäste nun auf Ski-nordische Angebote. Manche Gemeinde wagte sogar den radikalen Schnitt und beschloss die Abkehr vom winterlichen Skitourismus. Das Skigebiet wurde rückgebaut und stattdessen stärker auf den Sommer fokussiert: Kultur, Kunst und Musik ziehen seither fast mehr Gäste an als zu früheren Zeiten das Skigebiet – so etwa in Ernen im Kanton Wallis. Sommeraktivitäten mit Landschaftsbezug wurden hier konsequent ausgebaut, das Wanderangebot mit spektakulären Bauten, zum Beispiel Hängebrücken, verbunden. Die Bauten der einstigen Skistationen erfüllen als Tagungshotel neue Zwecke. Dort aber, wo das Konzept von „Natur pur“ auf viel Gegenliebe bei Umweltverbänden stößt (und weniger bei den Gemeinden und Gästen), würde der Fremdenverkehr seiner Bedeutungslosigkeit entgegenschlafen, gäbe es nicht durchreisende Bikertrupps, Oldtimer-Korsos und Radsportbegeisterte, die bewirtet werden wollen. Auch kommt es gelegentlich, wenn sich Einnahmequellen auftun, die mit dem Tourismus nun gar nichts mehr zu schaffen haben. Die Bergwelt steckt nicht nur sprichwörtlich, sondern ganz konkret voller Energie: Sie kann durch neuartige unterirdische Kraftwerke, wie im Ober-

goms, zur Deckung des steigenden Strombedarfs in den städtischen Großräumen beitragen. So entstehen „unsichtbare“ Industriezweige, die nicht zu stark in die Landschaft eingreifen, was auch den grünen Kritiker besänftigt. Ganz pastoral, so mag man glauben, findet, wer sucht, dann doch noch seine Nische.

Der dritte Aspekt ist zweifelsfrei der schwierigste – wenn es nämlich darum geht, die Auswirkungen der Schließung und Neugestaltung auf Mensch und Natur abzuschätzen. Denn es sind ganz frische Impressionen, die sich zu einem späteren Zeitpunkt vielleicht noch treffender einordnen lassen. Und natürlich sind es sehr persönliche Beobachtungen, die wir aus den Gesprächen mitgenommen haben. In der Erinnerung blicken wir in traurige Augen, die vom Tag des Rückbaus des geliebten Skigebietes berichten, als die Helikopter die Liftmasten abtransportierten. „Schicht im Schacht“ sagt man im Ruhrgebiet, wenn eine Zeche stillgelegt wird, das Bergmannslied erklingt und wenn man weiß, dass die Kohlekumpel nimmer wieder kommen werden. Fühlt es sich so für die Dorfgemeinschaften an, die ihr Skigebiet verloren haben? Man kann es sich in der Momentaufnahme gut vorstellen: Ohne Betrieb, ohne Broterwerb, ohne Zukunft prägt das eine Generation.

Mit der Schließung ihres Skigebiets Hungerberg verlor die Obergommer Gemeinde Oberwald zwölf Arbeitsplätze, „was in etwa zehn Prozent der Gesamtbeschäftigten des Dorfes ent-

sprach“<sup>3</sup>. Zehn Prozent der Arbeitsplätze in einer strukturschwachen Region – ohne Zweifel ein dramatischer Einschnitt für die Menschen! Und die Natur? Wo einst Schneisen für Pisten und Lifte die Landschaft prägten, wächst und grünt es neu. Wenn nun jedoch der Einklang von Landschaft und sanftem (oder gar keinem) Tourismus suggeriert wird, klingt es zu sehr nach alpinem „Bullerbü“: Die Gletscherschmelze oder den Klimawandel wird die Stilllegung von Skigebieten nicht aufhalten.

### Zauber des Ankerlifts

Was kann als Fazit festgehalten werden? Der Ski-alpine Wintersport befindet sich in einer Krise. Darüber kann auch nicht der Sachverhalt hinwegtäuschen, dass es Skiarenen gibt, die durchaus profitabel sind. Insbesondere aber die kleinen und niedrig gelegenen Skigebiete blicken einer ungewissen Zukunft entgegen. Die Klimaerwärmung und der abnehmende Stellenwert des alpinen Skifahrens und Snowboardens führen zu einem Verdrängungswettbewerb zwischen den Gebieten. So, wie es auch in vielen anderen Wirtschaftsbereichen abseits des Wintersportes zu beobachten ist. Dabei gibt es doch eigentlich viele gute Argu-

mente gerade auch für die kleinen Skigebiete: kürzere Schlangen an den Liften, leere Pisten, abwechslungsreiche Abfahrten abseits von planierten Pistenautobahnen. Und: Gibt es etwas Schöneres, als mit einem langen, steilen Ankerlift zu fahren? Beim Ausstieg schmerzen die Oberschenkel allein von der beschwerlichen Liftfahrt – aber irgendwie ist man dabei ziemlich glücklich.

Nicht glücklich sind dagegen die Menschen in den Gemeinden, die ihr Skigebiet verloren haben. Der Verlust fühlt sich wie eine schmerzhaft Niederlage im zähen Ringen mit den Gewalten an, egal ob diese politischer oder natureller Gestalt sind. Viele Geschichten konnten wir aufschreiben und damit bewahren. Die Ansätze zur Neuausrichtung in den Gemeinden mögen verschieden sein: Komplementärtourismus, Energiefokus, Jazzfestival und Landschaftspark oder auch nur die andauernde Suche nach einer zündenden Idee. Gemein ist ihnen allen, dass sie die vergangene Epoche des Skifahrens mit seinen sichtbaren und unsichtbaren Infrastrukturen zu einem lebendigen Ort machen – so, wie im Ruhrgebiet die Hochöfen, Zechen und Kokereien in großem Stil umgewidmet wurden (ob zu Museen, Event-Locations, Sport- und Büroparks oder High-End-Warenhäusern). LSAP sind Erinnerungskulturen, eine Form versöhnlicher Vergangenheitsbewältigung, derer man sich beraubt, wenn man die stillgelegten Skigebiete ziemlich einfallslos in eine „ökologische Ausgleichsfläche“ transferiert. Dort liegt das Entwicklungspotential dann wortwörtlich brach.

Am Ende helfen auch keine Spendenaufrufe mehr, und der Strom wird endgültig abgestellt.

© IfPP TU Dortmund